

Freiräume schaffen

Sabine Stiebellehner (links)
im Gespräch mit Christine Vollmer, Chefredaktorin,
«Das Einfamilienhaus»

Zuerst kommt das Haus, dann der Garten. Was banal klingt, hat grosse Auswirkungen. Die Gestaltung und Einrichtung des Traumhauses absorbiert die finanziellen und planerischen Kräfte der meisten Bauherrschaften oft so stark, dass der Garten warten muss. Dennoch gilt es auch hier, rechtzeitig Weichen zu stellen, um sich nicht durch Unterlassungssünden im wahrsten Sinne des Wortes etwas zu verbauen. Denn wäre es nicht schade, wenn ein Grossteil der liebevoll gesetzten Blumen und Sträucher nicht gedeiht, weil damals bei der Umgebungsgestaltung gespart und statt guter Gartenerde zu viel Bauschutt verwendet wurde? Oder wenn das Gärtnern auf der Terrasse den Leuten letztlich verleidet, weil kein Wasseranschluss eingeplant wurde und das Giesswasser für die Geranien jedes Mal kübelweise quer durchs Wohnzimmer geschleppt werden muss?

Freude wecken «Viele Leute, die heute bauen, sind in Wohnungen aufgewachsen. Sie haben kaum einen Bezug zum Garten, zum Gärtnern. Es gilt, zuerst die Freude daran zu wecken. Nur Dingen, die man schätzen gelernt hat, trägt man auch Sorge. Nur, was einem gefällt, erkennt man als schützenswert.» In diesem Sinne versteht sich die professionelle Gartengestalterin Sabine Stiebellehner auch als Naturschützerin. Eine ihrer bisher befriedigendsten Aufgaben war die Umgebungsgestaltung des Oberstufenschulhauses Remisberg in Kreuzlingen, wo sie nicht nur den Freiraum entworfen, sondern auch gemeinsam mit den Schülern die Pflanzen gesetzt hat. Die vielseitig gestaltete Anlage bietet neben Spiel-



Ein schöner Garten ist ein Stück Lebensqualität, eine Welt voll schöner Gärten eine bessere Welt. In diesem Sinne ruft die Gartengestalterin Sabine Stiebellehner dazu auf, die Chancen der Aussenraumgestaltung zu nutzen. Die Grösse des Gartens spielt dabei keine Rolle: Keiner ist zu klein, um ein Freiraum zu sein.

wiesen und Orten zum Austoben auch Nischen und Rückzugsmöglichkeiten; durch das Erfüllen unterschiedlicher Bedürfnisse kann die Aussenraumgestaltung zu einem friedlicheren Miteinander beitragen, ist Stiebellehner überzeugt. «Die Gestaltung öffentlicher Räume ist eine Chance, für viele Menschen Lebensqualität zu schaffen.» Wenn sie von solchen Erfahrungen und Projekten erzählt, spricht sie vor Idealismus. Dennoch ist die junge Gartenfachfrau, die seit drei Jahren ein eigenes Planungsbüro namens «Grünplan GmbH» in Kreuzlingen führt, alles andere als eine romantische Schwärmerin. Sie bezeichnet

sich selbst als eher kopflastigen Menschen. Kopflastig fiel auch die Entscheidung für ihren Beruf. Nach der Matura zog sie ganz rational Bilanz. Zeichnen und Biologie hatten ihr am meisten Freude gemacht; um das Kreative und das Wissenschaftliche zusammenzubringen, schien der Beruf der Landschaftsarchitektin der Richtige zu sein. Zielstrebig machte sie deshalb zuerst eine dreijährige Lehre als Landschaftsgärtnerin und studierte anschliessend am Technikum Rapperswil Landschaftsarchitektur. Die lange und gründliche Ausbildung würde sie jedem Berufseinsteiger empfehlen, kommt sie ihr doch in der Praxis sehr zu statten. Gärtnern, mit denen sie zusammenarbeitet, seien in der Regel anfangs kritisch gegenüber einer Frau auf der Baustelle. Da hilft es sehr, wenn sich diese Frau wirklich auskennt und den Profis auf der Baustelle zeigen kann, dass sie nicht nur die Theorie beherrscht.

Zur täglichen Routine gehört die Arbeit in Gummistiefeln indessen nicht. Nur im Frühjahr und im Herbst, während der Pflanzzeit, ist auch die Planerin oft vor Ort, um zu bestimmen, wo genau die einzelnen Pflanzen, die angeliefert werden, zu stehen kommen sollen. Dieses Positionieren ist ein hoch komplexer Ablauf. Einerseits gilt es, jede Pflanze an einen artgerechten Standort zu stellen, andererseits sind die Pflanzen Mittel zur Gestaltung des Aussenraums. Wo soll eine Strassenlaterne verdeckt, dem Nachbarn der Blick auf die Terrasse verwehrt werden? Zudem arbeitet der Gartenplaner immer mit einem Blick in die Zukunft; die Pflanzen wachsen, das muss bei der Gesamtplanung berücksich-

Auszug aus der Zeitschrift
DAS EINFAMILIENHAUS
erschienen im 2001
©Etzel Verlag AG



«Das Pampagras braucht einen Winterschutz, der es vor Feuchte und Fäulnis schützt.»



Aus ökologischen Gründen (Hochmoorschutz) und wegen aufwändiger Pflege rät die Gartenplanerin heute von der Gestaltung eines Moorbeets eher ab.



Vor einer 120 Jahre alten Zeder, die das milde, luftfeuchte Klima am See schätzt.

tigt werden. Wie in einer kostbaren Stickerei werden die einzelnen Pflanzen zu einem ausgewogenen Bild komponiert.

Diese Pflanztag und die Bauleitung sind für Sabine Stiebellehner eigentliche Highlights. Im Alltag werden viele Stunden mit der Abklärung von Details, Kosten und Vorschriften, administrativen Arbeiten oder dem Zeichnen von Plänen im Büro verbracht. Beratungsgespräche mit Privatkunden dagegen finden am besten bei den Kunden zu Hause statt. Ähnlich wie die Architektin oder der Innenarchitekt muss auch die Person, die einen Privatgarten gestaltet, möglichst viel über die Bedürfnisse, die Lebensweise der Auftraggeber erfahren. Das kann bis zur Familienplanung gehen, denn es spielt eine Rolle, ob ein Aussenraum einem Ehepaar ohne Kinder als Erholungsraum dienen oder ob er einer kinderreichen Familie Abenteuer-spielplatz und Gemüsebeete bieten soll. Beim Erstkontakt mit Privatkunden stellt Sabine Stiebellehner in der Regel sehr viele Fragen zu Wünschen oder Rahmenbedingungen wie dem Budget und inspiziert das Umfeld – die Baupläne, das Haus, die Umgebung. In dieser Phase empfindet sie es als Vorteil, eine Frau zu sein. Es fällt ihr leicht, sich in die Bauherrschaft einzufühlen, so dass diese Träume und Prioritäten oft nur andeuten muss.

Wer im Garten alles vor sich hin wachsen lässt, hat mit den Jahren ein Stück Wald und keinen Garten mehr. Garten ist kultiviertes Land. Zwischen dem Verwildern lassen und der professionellen Gartengestaltung gibt es eine Fülle von Möglichkeiten, den Privatgarten zu gestalten. Je individueller das geschieht, desto besser, findet Sabine Stiebellehner, denn nur mit dem Bekenntnis zur Individualität lassen sich alle Möglichkeiten nutzen. Im Gegensatz zum öffentlichen Raum, der möglichst vielen gefallen soll,

ist der Private niemandem ausser sich selbst verpflichtet, und dem Umsetzen eigener Vorstellungen steht weniger im Wege.

Purer Luxus? Privatpersonen haben der Zunft der Gartengestalter gegenüber oft eine hohe Hemmschwelle. Man hat wenig konkrete Vorstellungen von der eigentlichen Arbeit, und die Beratung wird spontan mit hohen Kosten in Verbindung gebracht. Gartengestaltung für Private gilt als Luxus, was die Branchenvertreterin bedauert. Um die Hemmschwelle abzubauen, bieten einige auch Beratungen zu einem im Voraus vereinbarten Stundensatz an. Eine erste Besprechung, bei der es um ein gegenseitiges Kennenlernen und Abtasten geht, kann sogar kostenlos sein. Dabei sollte es sich schnell herausstellen, ob das angefragte Unternehmen an einem Auftrag von Privatkunden interessiert ist oder nicht. Manchem Branchenvertreter bevorzugen öffentliche Aufträge oder die Zusammenarbeit mit Generalunternehmern, weil sie dort ihre eigenen Vorstellungen besser umsetzen können. In jedem Fall, empfiehlt Stiebellehner, lohnt es sich, unverbindlich anzufragen, denn fragen kostet nichts, und es wäre schade, die Möglichkeiten für eine bessere Lebensraumgestaltung ungenutzt zu lassen.

Die durchschnittlichen Kosten für ein Vorprojekt betragen 3 bis 5 % der gesamten Anlagekosten.

Die durchschnittlichen Kosten für ein Vorprojekt, eventuell mit einer Kostenschätzung, beziffert Sabine Stiebellehner mit «3 bis 5 % der gesamten Anlagekosten». Investiere ich also in meinen Garten, von den Erdarbeiten bis zur Bepflanzung durchs Gartenbauunternehmen, z.B. 50 000 Franken, entfallen 1000 bis 2500 Franken auf die Planung. Wer sich beim nächsten Schritt: Bauprojekt, Bewilligung, Details und Ausschreibung zum Einholen der Konkurrenzofferten helfen lassen möchte, muss mit circa 8 bis 10 % der Baukosten rechnen. Eine Investition, die sich lohnt, könnte doch eine ungünstige Mate-

Profi-Tipps für die Gartenplanung

- Wichtige Entscheidungen wie die Lage des Sitzplatzes schon bei der Planung des Hauses fällen und Beschattung oder Windschutz einplanen.
- Qualitativ hochwertige, schlichte und zeitlose Materialien, sogenannte Klassiker, zahlen sich aus, da sie langlebig sind und nicht

- wie z.B. Waschbetonplatten aus der Mode geraten.
- Genug Wasser- und Stromanschlüsse einplanen. Beim Sitzplatz, bei der Terrasse und ev. auch auf dem Balkon können sie spätere Arbeiten wie Giessen oder Hecken schneiden sehr erleichtern. Zudem kann eine Beleuchtung, ein Wasserspiel mit Umwälzpumpe oder

- eine Bewässerung nachträglich erstellt werden.
- Eine gute und zeitlose Basis ist das Konzept des englischen Cottage-Gartens: Eine geometrische Struktur mit üppiger Bepflanzung. Das passt gut zu den klaren Linien moderner Architektur und eignet sich auch für kleine Grundstücke.
- Standortgerechte, langsam wachsende

- und wenig krankheitsanfällige Pflanzen wie die sogenannten Bauerngartenpflanzen verwenden: Buchs, Schneeball oder Flieder blühen schön und verursachen nicht viel mehr Arbeit als langweilige Koniferen.
- Sich über Grenzabstände beraten lassen, damit Gartenhäuser nicht versetzt werden müssen und Bäume aus-

- wachsen dürfen. Ein im Grundbuch eingetragenes Näherbau- oder -pflanzrecht gilt auch, wenn das Nachbargrundstück verkauft wird.
- Im Trend und gerade für kleine Gärten mit Lärm- oder Sichtschutzwänden sehr geeignet sind die Gestaltungen im japanischen Stil.
- Als Faustregel gilt: Wer den Garten kostengünstig ge-

- staltet (Rasen, Kiesplätze) muss mit einem grösseren Arbeitsaufwand rechnen. Ein relativ pflegeleichte Anlage ist meistens in der Anschaffung teurer.
- Ein Gesamtkonzept mit allen Wünschen kann in kostengünstigen Etappen verwirklicht werden, ohne dass man sich einen Zugang verbaut.



Für Mussestunden im Grünen bleibt der Gartenarchitektin wenig Zeit.

rialwahl, die Nachbesserungen nötig macht, schnell ebenfalls ins Geld gehen, und die zusätzliche Lebensqualität, die Tipps eines erfahrenen Gestalters bringt, lässt sich nicht in Franken beziffern.

Es muss kein Park sein Grosse Landschaftsparks wie die Vilette am Zugersee, einst im Auftrag reicher Fabrikanten als englische Landschaftsgärten im romantischen Stil entworfen, gibt es heute kaum noch zu gestalten, auch die Zeit der grossen Herrscher und Könige ist vorbei. Stiebellehners Zwei-Personen-Beratungsunternehmen lebt zwar hauptsächlich von der Gestaltung von

schönen Privatgärten und von Aufträgen der öffentlichen Hand, doch auch kleinere Aufträge übernimmt sie gerne, weil diese oftmals besondere Herausforderungen bieten. Aus Reihengärten das Beste zu machen, ist ihr ein besonders Anliegen. An der Gestaltung von Schwimmteichen gefällt ihr, dass Mensch und Natur gleichermassen zum Zuge kommen. Viel zu tun gäbe es noch im Bereich von Wohnüberbauungen, wo die Planung des Aussenraums leider allzu oft zwischen Stuhl und Bank fällt und nachträgliche Umgestaltungen mangels Platz oft nicht mehr möglich sind. Ob öffentlich oder privat, in der Regel gliedert sich ein Auftrag in vier Phasen: Vorprojekt, Bauprojekt inklusive Baueingabe, Ausführungsprojekt mit Ausschreibung sowie Bauleitung und Abschlussphase mit Kosten- und Garantiekontrolle. Die Baueingabe ist Pflicht bei Bauten wie Pavillon, Pergola oder Schwimmbad, ebenso bei Biotopen ab einer gewissen Grösse. Wer will, kann sich von der Gartenarchitektin aber auch nur fachkundigen Rat holen und die praktische Umsetzung selbst besorgen. Nur

Professionelle Gartengestaltung gilt als Luxus. Privatpersonen haben der Zunft der Landschaftsgärtner gegenüber oft eine hohe Hemmschwelle.

schon ein Vorprojekt zu machen, lohne sich immer, denn der Profi kann auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückgreifen und, ähnlich einem Innenarchitekten, Kombinationen und Wirkung relativ gut beurteilen. Denn kein Garten ist zu klein, als dass man nicht noch etwas aus ihm herausholen könnte. Wer einen Gestaltungsplan vom Profi machen lässt, lege allerdings erfahrungsgemäss beim Bepflanzen selten selbst Hand an, höchstens Lehrerfamilien, die das Bepflanzen gerne mit einem pädagogischen Exkurs verbinden, machen da eine Ausnahme. Was schade sei, weil mit einer Pflanzberatung, welche etwas 10 % der Pflanzsumme ausmacht, jeder seinen Garten zu einem Bijou gestalten kann. Die Gartenarchitektin sieht die Gärten nach getaner Arbeit viel zu selten wieder, eigentlich würde sie gerne alle Wachstumsschritte mit-

verfolgen. Umso mehr freut sie sich über Komplimente von zufriedenen Kunden; manchmal ruft jemand an, bedankt sich nochmals für die gute Beratung sagt «Uns gefällt es jetzt so gut zu Hause, dass es uns richtig reut, in die Ferien zu fahren.» ■

TEXT: CHRISTINE VOLLMER / BILDER: ARMIN SEEHOLZER